

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)**

254 (29.10.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589235)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rülfringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage des Sonn- und gefeiertest Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rülfringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Abbestimmungen unverbindlich. reklamationslos 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rülfringen, Freitag den 29. Oktober 1915.

Nr. 254.

## Bereinigung der deutschen und bulgarischen Truppen in Serbien

(Anttilch.) Großes Hauptquartier, 27. Oktober. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: An der Straße Lille—Arras entwickelte sich gestern Abend nach einer französischen Sprengung ein bedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief. Nordöstlich von Passiges drangen die Franzosen im Handgranatenkampf an einer schmalen Stelle in unsere vordersten Gräben ein. Sie wurden nachts wieder vertrieben. Im Zeitkampfe schloß Leutnant Inmelmann das fünfte feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen sind. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Abbruch gebracht. Eines davon wurde von unserer Artillerie völlig zerstört. Das andere liegt nördlich von Souches.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Südlich der Eisenbahn Aveli—Dünaburg drangen unsere Truppen in der Gegend Lymshany in etwa zwei Kilometer Breite in die russische Stellung ein, machten 6 Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und zwei Minenwerfer. Die genommene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet, nur der Kirchhof von Szasjali (ein Kilometer nördlich Garwunowka) wurde nachts wieder geräumt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Feigen Leopold von Bayern: Nichts Neues. Heeresgruppe des Generals von Finzingen: Westlich von Gzartorsk ist unser Angriff bis an die Linie Komarow—Kamienusha—Häben südöstlich Niedwieze vorgedrungen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Ostlich Bisegrad wurde Dobrun genommen. Die Armeen der Generale von Kowch und von Gallmih haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Saljivo—Morawci (am Hia) — Topala erreicht, östlich davon Jasenica—Kaza und beiderseits des Bilajnac Dreja überschritten. Im Weste ist Kerecnica genommen. — Die südlich Drisva vorgehenden Kräfte erbeuteten in Kladowo 12 schwere Geschütze. In Ljumicevac (an der Donau östlich von Brza—Palanka) wurde die unmittelbare Verbindung mit der bulgarischen Armee des Generals Bojadjeff durch Offizierspatrouillen hergestellt. Der rechte Flügel dieser Armee folgt den Gegner über Regatin in nordwestlicher und südöstlicher Richtung. Im den Besitz von Ruzajewac wird weiter gekämpft. (W. T. W.)

## Nachlassen der italienischen Angriffe

(W. T. W.) Wien, 27. Oktober. Anttilch wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die Vertreibung der Russen westlich von Gzartorsk schreitet trotz der heftigen Gegenwehr des Feindes fort. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der italienische Angriff auf unsere südalpinische Front wurde gestern nicht mehr mit so großem Aufwand an Menschen und Munition wie in den früheren Schlachttagen fortgeführt. Der Feind zögert mit dem Einsetzen seiner zurückgehaltenen Kräfte. Mehrere Angriffe gegen die Arn-Stellung kamen über ihre Anfänge nicht hinaus. Wiederholte Angriffe auf Zornowelsener. Ein Angriff bei Glubna wurde zurückgeschlagen. Der Abschnitt von Klava fand zeitweise unter Zornowelsener. Ein Angriff bei Glubna wurde zurückgeschlagen. Bei Klava vermochte die italienische Infanterie nicht mehr vorzugehen. Am Südabschnitt des noch immer unter schwerem Feuer stehenden Brückenkopfes von Görz drang der nachmittags hier angreifende Feind in ein kleines Grabensystem ein, das er jedoch nachts wieder verlor. Das Geschützfeuer gegen die Hochlagen der Dolomiten hat bedeutend nachgelassen. — Die Angriffsfähigkeit der Italiener an der Dolomitenfront läßt an. Verhöre harter gegnerischer Kräfte gegen den Gol bi Kana und den Eis-Zettel schicterten. Unser Spital in Rovereto wurde mit Verwundeten besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Ostlich von Bisegrad entsetzten unsere Truppen dem Feinde die Höhen beiderseits des Grenzortes Dobrun. — Die Arme des Generals der Infanterie von Kowch drängte den Gegner ins Gebirge nördlich von Sen. Milanowac zurück. Osterreichisch-ungarische Kräfte warfen ihn mit dem Anjontet aus seinen Höhenstellungen bei Topala. — Die beiderseits der Morawa spreizende deutsche Armee gewann die Höhen südlich der Kaza und bringt die Klava auswärts vor. — Die Drisawa-Gruppe ist in Vrgo-Palanka eingerückt. In Kladowo wurden zwölf schwere serbische Geschütze und große Vorräte an Munition, Verpflegung und Ausrüstung erbeutet. Abteilungen der westlich von Regatin kämpfenden bulgarischen Kräfte stellten die Verbindung mit den Osterreichisch-ungarischen und deutschen Truppen her. Die gegen Anjalschew entsandten bulgarischen Kräfte kämpften gestern im Ostteil dieser Stadt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Voerer, Feldmarschallentant.

## Vom Seekrieg.

Der Zwischenfall Hyalen.

(W. T. W.) Berlin, 27. Okt. Ueber die Bekämpfung des schwedischen Unterseebootes Hvalen durch ein deutsches Borpostenboot geht uns von unterirdischer Seite folgende Darstellung zu: Am 21. Oktober zwischen 7 und 8 Uhr vormittags sichtete der Kommandant eines deutschen Borpostenbootes ein verdächtiges Fahrzeug südlich der schwedischen Rüste zwischen Trellberg und Hlad. Er erkannte, daß es ein Unterseeboot war, auf dem trotz schärfter Beobachtung keine Flagge ausgemacht werden konnte. Der Kommandant wußte, daß in diesen Tagen ein schwedisches Unterseeboot auf dieser Straße patrouillieren sollte und fuhr daher, ehe er zum Angriff ansetzte, vorsichtig erst noch auf 1000 Meter heran, um eine Verwechslung auszuschließen. Auch auf diese sehr nahe Entfernung wurde keine Flagge auf dem Unterseeboot gefichtet. Ein Vergleichsfahrzeug, wie es von dem schwedischen Unterseeboot zur Kennlichmachung in Aussicht gestellt war, war nicht zu sehen. Nur einige Handelschiffe waren in verschiedenen Entfernungen zu erkennen. So mußte der Kommandant des Borpostenbootes zur Überzeugung kommen, ein feindliches Unterseeboot vor sich

zu haben. Hierin wurde er bestärkt, als er bemerkte, daß es hellenweise in der ziemlich bewegten See verschwand, etwa so, wie ein Unterseeboot, das wegsticht, wenn es sich zum Angriff anschickt. So stand für den Kommandanten, dem seine Vorgesetzten das Zeugnis eines ruhigen und entschlossenen Charakters geben, fest, daß er einen Feinde sich gegenüber besand, den zu vernichten seine höchste Pflicht sei. Er entschloß sich daher dazu, das Feuer zu eröffnen und fuhr gleichzeitig mit höchster Fahrt auf das Unterseeboot los, um es durch Kommen zu vernichten. Auf 300 Meter vor dem Unterseeboot wurde plötzlich eine kleine Flagge sichtbar, die bisher durch den Sturm des Unterseebootes verdeckt worden war. Nach Einstellung des Feuers wurde sie als schwedische Kriegsflagge erkannt. Inzwischen hatte sich auch ein Borpostenboot entfernt und für ein Handelschiff gehalten werden vor, auf 1 1/2 Seemeilen genähert und trat mit dem Unterseeboot in Signalverkehr. Es war das schwedische Werkstattschiff Hvalen. Der Kommandant des Borpostenbootes bemerkte auf Befragen des schwedischen Unterseebooteskommandanten, ob er denn die Flagge nicht gesehen hätte, mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß weder er noch seine Mannschaften eine Flagge gesehen hätten, sonst wäre selbstverständlich die Bekämpfung unterblieben. Eine

sofort angebotene Diffeckung wollte der schwedische Unterseebootkommandant nicht annehmen. Der Ort des Borpostenbootes liegt etwa 1/2 Seemeilen von der schwedischen Rüste entfernt, wie durch einwandfreie doppelte Belegung eines herbeigeleiteten zweiten Wachtschiffes an Ort des Unterseebootes festgestellt wurde. Demgemäß entbrechen ausländische Pressekorrespondenten über eine Verletzung der schwedischen Hoheitsgewässer nicht den Tadeln. Bauweilicherweise erfahren wir heute, daß der verunmündete Steuerermann des schwedischen Unterseebootes leider seinen Verletzungen erlegen ist.

## Aus dem Westen.

England braucht Truppen.

(W. T. W.) Lissabon, 27. Oktober. Römischen Meldungen zufolge ersuchte die englische Regierung Portugal um Ueberlassung portugiesischer Truppen, um die in Gibraltar befindlichen englischen Truppen anderweitig verwenden zu können.

Der französische Bericht.

(W. T. W.) Paris, 27. Oktober. Anttilcher Bericht von gestern Abend. Es ist nichts zu melden seit dem vordergelassenen Bericht. Einer unserer Flugzeugführer auf einseitigen Flugzeug machte nördlich von Dornonod Flug auf ein feindliches Flugzeug, welches er auf kurze Entfernung angriff, nachdem er es eingeholt hatte. Das deutsche Flugzeug, dessen Motor an mehreren Stellen von Maschinengewehrgehossen getroffen wurde, mußte bei Paulanne im Marneetal landen. Die beiden darin befindlichen Offiziere, ein Hauptmann und ein Leutnant, wurden in dem Augenblick gefangen genommen, als sie ihr Flugzeug zu verlassen versuchten. Dieses blieb unverletzt in unseren Händen. Es ist ein zweifelhafter, sehr schneller, mit den letzten Vervollkommungen ausgerüsteter Apparat.

Die englischen Verluste.

London, 27. Oktober. Die letzte englische Verlustliste zählt die Namen von 32 Gefallenen und 67 Verwundeten oder vermischten Offizieren auf. Ferner sind am 16. Oktober 3447 Mann getötet, verwundet oder vermischt worden. Von der Flotte sind 22 Mann getötet, verwundet und vermischt.

## Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. T. W.) Petersburg, 27. Oktober. Anttilcher Heeresbericht vom 26. Oktober: Auf dem linken Dänauer südlich von Murt vernichteten die Deutschen sich ohne Artillerie-Vorbereitung durch einen Angriff eines unserer Gräben zu bemächtigen, wurden aber noch rechtzeitig durch unser Feuer zurückgeworfen. Bei Linden an der Dina fluchtwärts von Friedrichsdorf Artillerie- und Infanteriefeuer. Westlich Jakobshof auf dem linken Dänauer lebhafter Artilleriekampf. Erneute Angriffe der Deutschen östlich Murt waren ohne Erfolg. Der Kampf bei dem Dorfe Bojnung westlich des Boginskofe-Sees (7 Kilometer) endeten mit der Bekämpfung dieses Dorfes durch unsere Truppen. Weiter südlich bis zum Pripiet nichts von Bedeutung zu melden. Nordwestlich Kofalsowka (18 Kilometer) auf dem linken Strufer drangen unsere Truppen in das Dorf Wofka Goltzia ein, erbeuteten Maschinengewehre und machten Gefangene. Der Angriff des Feindes gegen das Dorf Medwedzka nordwestlich Gzartorsk (11 Kilometer) wurde zurückgeschlagen. Der Feind griff uns mit starken Kräften bei dem Dorfe Kuffi nördlich Koffi an. Nach heftigen Kämpfen lösten unsere Truppen den Feind in der Planke, warfen ihn zurück und machten 7 Offiziere und mehr als 200 Mann zu Gefangenen. In dem im gestrigen Bericht bekannt gegebenen Gefechte bei dem Dorfe Komaroff verdanken wir unseren Erfolg den hohen Eigenschaften und der gegenfeitigen Unterstützung unserer Truppen. Dank dieser gelang es uns, den Feind, welchem es zuerst geglückt war, eine unserer Abteilungen zurückzumerzen, zu umzingeln und unter großen Verlusten zurückzuerzieren. Die Zahl der gestern bekannt gegebenen Gefangenen wächst. Sie enthält zahlreiche Deutsche. Westlich vom Dorfe Wolza nördlich Kofow-Kleffines griff der Feind dreimal an, wurde jedoch jedesmal zurückgeworfen. Kosten feindlicher Verlusten bedecken das Schicksal.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Zur Lage in Serbien.

Der Kriegsschauplatz Serbiens von oben weist der W. T. W. mit dem Redaktionsquartier: Die künftige Offensiv-

Bewegung unserer verbündeten Armeen in Serbien schreitet in bewundernswürdigem Eufolge immer weiter fort. Jetzt ist bereits ganz Kosowien mit allen seinen Flüssen und so wichtigen Zweigbahnen bis zur Linie Willems-Luzarewag-Brangelschewag-Selantsch und Petrowag in unsere Hände, mittels einer breiten gefälligen Ebene südlich der Sawa und der Donau. Nun haben aber auch die Operationen einer Hügelgruppe gegen den sehr wehrhaften und schwierigen Karbowinzfel Serbien, die Krana, begonnen und sind schon zur Abschließung der einzigen von Nikosch, die für uns bisher so schädlichen Umschlängel an der Terna, landeinwärts führenden Straße geworden. Wenn auch diese Straße für die Serben schon im Augenblick der Begegnung Raginitsch durch die hier aufstehende bulgarische Hügelgruppe bedeutungslos war, so ist dies doch für unsere weiteren Vormarsch wichtig. Sicher ist, daß sich nun die im Vergange ähnlich vom Bel befindlichen serbischen Truppen von dort irgendwo südlich aber südwestlich durchzuziehen müssen, wenn sie den Kontakt an ihre Hauptarmee rechtzeitig finden wollen. Eine neue Gefahr für die immer trostlicher werdende Lage des serbischen Heeres ist unter neuer, tief im Südwesten von Belograd einseitiger Hlanzenhof. Er führt in seiner letzten Verlängerung über Riga in das Tal der westlichen Neretwa, also weit in den Rücken der serbischen Hauptarmee. Im ganzen genommen ist nun eine langsam und methodisch wirkende hydraulische Presse gleichzeitig gegen drei Fronten Serbiens angelegt, wozu die Entlastungsarbeiten der Drauzug und Gänzländ von der werten Seite ein recht nützliches Gegenstück bieten.

**Der bulgarische Bericht.**

(M. Z. B.) Sofia, 27. Oktober. Amtlicher Bericht über die Operationen vom 25. Oktober. Die Offensive dauert auf der ganzen Front an. In Raginitsch fanden wir große Vorräte von Wehl und Hafer. In dem Donauflaß Russin westlich von Pralowo wurden 4000 Winterweizen, 2000 Roggen, 2000 Weizenkörner und 30 Ruten mit Munition gefunden. Bei Anislaw wurden erbeutet vier vier Feldgeschütze und sechs Kisten voll Munition und nahmen einen Hauptmann und 30 Soldaten gefangen. — Im Distrikt von Kofinowa beginnt die albanische Bevölkerung mit bewaffneter Hand gegen die Serben zu kämpfen. Nördlich von Ustschib auf dem Wege nach Katschank entdeckten wir die Leichen von 28 Bulgaren, die von den Serben aus dem Gefängnis entlassen und dann niedergemetzelt worden waren. Ferner wurden 300 Bulgaren aus verschiedenen Städten Kowadonians nach Katschank abgeführt. Die Serben machten eine große Zahl von Bulgaren nieder, die bei ihren Truppenteilen behältig waren. Viele serbische Kompanien, darunter mehrere von serbischen Offizieren, sind in Ustschib eingedrungen. Vertreter der Behörden und höhere serbische Offiziere rieten der amerikanischen Mission und anderen Fremden, aus Ustschib zu fliehen, da, wie sie angaben, die Bulgaren ein barbarisches Volk seien und sie niedermachen würden. Gleichzeitig stießen sie aber ihre eigenen Familien in Ustschib und sagten ihnen, daß die Bulgaren Leute von gutem Benehmen seien und ihnen kein Leid tun würden.

(M. Z. B.) Sofia, 27. Okt. Die bulgarische Telegraphenagentur erzählt: Die bulgarischen Truppen haben in der Umgebung von Anislaw bedeutende Erfolge davongetragen. Sie besetzten diese Stadt. Anherden nahmen die bulgarischen Truppen die sehr mögliche Stellung von Drenowa Wlawa im Sturm, die den Schlüssel zum Vorkommen von Bistrit bildet. — Die bulgarischen Behörden haben die Armee Debanagatsch-Ostschir besetzt, deren Vertrieb von nun an durch den bulgarischen Staat erfolgen wird.

**Der Vormarsch auf Niksch.**

(Z. U.) Sofia, 27. Okt. In der Nähe von Kusitsa hielten den Bulgaren mehrere an verstärkter Stelle liegende serbische Truppenverbände in der Hand, die mit Munition und anderem Kriegsmaterial beladen waren und die zu versetzen den Serben bei ihrem eifigen Rückzug die Zeit gespart hat. In den letzten Tagen sind mehrfach über dem auf diesem Gebirgsgebiet operierenden bulgarischen Truppen deutsche Flieger erschienen; sie wurden von den Bulgaren als die ersten Boten der bevorstehenden Streitkräfte der Zentralmächte mit denkbar größtem Jubel begrüßt. Die Kämpfe um das bereits völlig zerstörte Dorf Kofinowsk dauern noch immer an, befinden sich jedoch im letzten Stadium. Die hier stehenden Serben verteidigen sich, obwohl sie trotz von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten sind, hartnäckig in ihren auf ausgehenden Stellungen. — Der großangelegte Vormarsch gegen Niksch macht sowohl im Norden wie im Süden unaufhaltbar weitere Fortschritte. Die Bulgaren sind jetzt auch in den Besitz von Crejaz gelangt, so daß sie Herren des Timokflusses fast von der Quelle bis zur Mündung sind. Ihre äußersten Spitzen sind in der Luftlinie nur wenig mehr als 40 Kilometer von Niksch entfernt. Die bulgarischen Truppen im Gelände von Stoljze (Nisch) dringen in Eilmärschen nordwärts vor und behalten Fühlung mit dem fliehenden Gegner.

**Die Haltung der Balkanstaaten.**

**Ein Ultimatum Griechenlands an die Entente?**  
 Wien, 27. Oktober. Nach einer Meldung aus Saloniki stellte der Infanteriekommandant dem Oberbefehlshaber der Ententetruppen die Mitteilung zu, die Regierung Griechenlands ermahnt den Abzug der fremden Truppen aus Saloniki bis zum 6. November.

**Von den türkischen Kriegeaschaplätzen.**

**Der türkische Bericht.**  
 (M. Z. B.) Konstantinopel, 27. Okt. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellesfront mochten bei Anafarta unsere Patrouillen, indem sie sich den feindlichen

Gräben näherten, einen Teil der feindlichen Soldaten mit Handbomben nieder, die bei Verhinderung der Arbeit erschossen wurden. Sie verhinderten deren Wiederherstellung und brachten die Drahtverdraue einzelner feindlicher Gräben als Beute mit. Bei Anafarta und Ari Burun fand ein Artilleriekampf zwischen unserer Artillerie und den Kanonen und Schiffsgeschützen des Feindes statt. Feindliche Verproviantierungskolonnen, die bei dem Aufschiffungspunkt von Ari Burun geortet wurden, wurden durch unsere Artillerie zerstreut. Bei Sedd-ul-Bahr warf der Feind gegen unsere Schützengräben am linken Flügel ungefähr 700 Granaten und Bomben, ohne ein Ergebnis zu erzielen. — Auf der Front im Kaufasag wurde am rechten Flügel noch einem Gefecht zwischen unseren Patrouillen und feindlichen Kompanien der Feind gezwungen, sich zurückzuziehen. — Sonst nichts Neues.

**Deutscher Vorschlag für die Türkei.**

(M. Z. B.) Konstantinopel, 27. Okt. Die Kammer genehmigte im Dringlichkeitswege ein Gesetz, in dem die Regierung zur Annahme eines von der deutschen Regierung angebotenen Vorschlages in Höhe von 6 Millionen Pfund ermächtigt wird. Weiter wurde ein Gesetz angenommen, durch das die Regierung auf Grund dieses Vorschlages ermächtigt wird, auf Geld lautende Anleihenemissionen in der gleichen Höhe auszugeben, die vollständig durch Schatzanweisungen der deutschen Regierung an die Verwaltung der osmanischen Staatsschulden gedeckt sind. Diese Schatzanweisungen werden in der ganzen Türkei Zwangsgeldes haben und in Konstantinopel ein Jahr nach dem Friedensschluß zurückzahlbar sein. Unter allgemeinem Beifall genehmigte die Kammer ferner das seit Oktober 1914 vorläufig angewendete Gesetz betreffend die Aufhebung der Bestimmungen der auf den Kapitulationen beruhenden osmanischen Gesetze sowie ein Gesetz, durch das für Rechtsstreitigkeiten zwischen Osmanen und Ausländern ein neues Gerichtsverfahren eingeführt wird.

**Der Krieg mit Italien.**

**Der italienische Bericht.**

(M. Z. B.) Rom, 27. Oktober. Kriegsbericht: von gestern: Am Abend des 26. Oktober wurde die Eroberung des linken Ufers des Tanefflusses (Westfl.) indm wir am 25. Oktober im Laufe des Tages die Ortshöfen Mezolago, Molina und Biocsa besetzten, wobei einige Gefangene gemacht wurden. Gegen Dossa Cosina und Dossa Remit südlich der am 24. Oktober eroberten Niederung von Loppio richtete der Feind gestern ein anhaltendes Artilleriefeuer vom Monte Creino und den Bergen von Riva aus, ohne daß er den Widerstand der Unserigen zu erleichtern vermochte. Am Hoch-Gordole und Hoch-Riva setzen wir den Druck gegen die feindlichen Linien fort. Im Pontebbana-Tale ermöglichte uns unser Einfall, den Kohlenwerksanlagen beherrschend. Längs der Insoyfroni dauert die anhaltende Tätigkeit unserer Artillerie fort, während die Infanterie sich in den neu eroberten Stellungen verhält. Wir schlagen gestern drei Gegenangriffe im Namen von Piana und auf dem Markt zurück und machten 39 Gefangene. Am 24. Oktober bombardierten unsere Fliegerzeuge wirksam die feindlichen Lager auf der Höhebene von Polinizza und auf dem Korck. Ein feindliches Flugzeug wurde von einem unserer Fliegerzeuge durch Maschinengewehrfeuer angegriffen und in die Luft getrieben. Alle unsere Fliegerzeuge kehren unversehrt in unsere Linien zurück. Cadorna.

**Politische Rundschau.**

**Rättragen, 28. Oktober.**

Die Funktionen des preussischen Abgeordnetenhauses beim Reichstagsantrag. Der Reichstagsantrag hatte am Mittwoch vormittag alle Funktionen des preussischen Abgeordnetenhauses zu einer Versammlung über die Frage der Volksernährung eingeladen. Man stimmte dem Reichstagsantrag darin zu, daß energische Schritte getan werden müssen, um solche notwendigen Nahrungsmittele, deren Menge gegenüber dem Friedenszustande erheblich zurückgegangen ist, allen in möglichst gleichem Maße zugänglich zu machen. Auch bei den Kartoffeln, die in überreicher Menge geerntet sind, erkannte man an, daß weitere Maßregeln zur Regelung der Markverhältnisse ergriffen werden müssen, da die bisherigen nicht genügt hätten. Alle Anwesenden waren darin einig, daß wir mit ausreichenden Vorräten für die Ernährung des deutschen Volkes versehen sind, daß es aber darauf ankommt, einer unsozialen Verteilung entgegenzuwirken und die Preise auf einer Höhe zu halten, die zwar der durch den Krieg hervorgerufenen Erhöhung der Produktion entspricht, aber auch eine ungerechtfertigte Überbeuerung der Bevölkerung vermeidet. Es wurde der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die bevorstehenden vom Reichstagsantrag in ihren Grundzügen mitgeteilten Bestimmungen dieses Ziel erreichen werden. — Es sind also keine Verordnungen in Aussicht.

Zur Neuorientierung in Bayern. Der besondere Ausschuss der bayerischen Kammer der Abgeordneten zur Beratung des von der Regierung der Kammer vor mehr als einem Jahre vorgelegten Entwurfes für ein Gemeindebeamtengehalt hat gestern seine Beratungen wieder aufgenommen. Staatsminister v. Eden gab im Namen der Staatsregierung eine Erklärung ab, in der es heißt: Angesichts der materiellen Lösung der Sozialdemokratie im gegenwärtigen Kriege hält die Staatsregierung die Begründung des Artikels 12 des Entwurfes, wonach ein berufsmäßiger Gemeindebeamter, der sich sozialdemokratisch betätigt, disziplinär verfasst werde, nicht mehr zuzulassen und erachtet damit diese Stelle der Begründung als weggefallen.

Der Beirat der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise trat in seinem Ausschuss für Kolonial- und Leig-

waren zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Lufensky zusammen. Zur möglichen Vermeidung wesentlicher Steigerung der Rauschpreise und Sicherung wesentlicher Steigerung nach allen Teilen Deutschlands wurde die Gründung eines Einheitsprüfungsamtes für Rauschwaren allgemein genehmigt. Für Tee wurde jedes Eingreifen für überflüssig erachtet, da ausreichende Vorräte vorhanden sind. Von einigen Seiten wurde eine Verbrauchsregelung für Kakao gewünscht. Für alle jene Warengruppen wurden Verbrauchsmaßnahmen angedeutet.

Krisse und Gegenkräfte. Während der Beobachtung durch offizielle Mitteilungen Tag für Tag berichtet wird, daß alle verantwortlichen Reichsbehörden fortgesetzt siederhaft tätig sind, um die Mißstände in der Lebensmittelversorgung zu beseitigen, wird uns täglich ebenfalls durch eine offizielle Erklärung versichert, daß ein Grund zur Besorgnis überhaupt nicht vorliegt. In an einzelnen Bundesstaaten vordereordneten wird in dieser neuesten Veröffentlichung direkt Kritik geübt, und das Ersichtlich ist, daß diese Erklärung ebenfalls von einer Regierungsstelle ausgeht. Wollte Telegraphen-Bureau verleiht folgenden Bericht:

Am vergangenen Sonnabend erörterte der Landwirtschaftsminister die schwedischen Vorkommnisse mit dem Vorsitzenden aller preussischen Landwirtschaftsvereine. Einmütig wurde, wie wir hören, der Wunsch ausgesprochen, daß die Ernährung unserer Bevölkerung im kommenden Winter völlig gesichert sei. Einmütig und entschieden aber wurde auch die Voraussetzung auf dem Lebensmittelmarkt vorausgesetzt, daß die Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt, die besonders in der Futtermittelversorgung zum Ausdruck kommen, eine Fortsetzung aller Preissteigerungen des Lebens und die Gefahr zur Folge haben, ungenügend und zu verunreinigen seien aber die sprunghaften Preissteigerungen der letzten Wochen, die teilweise durch Spekulationen hervorgerufen worden seien. Diese Vorgänge widersprechen dem Interesse der Landwirtschaft. Die allgemeine Preissteigerung von Butter zu begründen, zumal die Regierung wäre deshalb mit der Abnahme der Butter durch die anderen der Verteuerung der Milch zu rechnen, so genüge das heimische Erzeugnis völlig, um Butter, Kasein und Schmalz zu versorgen. Fehlerbehebungsmaßnahmen würden wir sogar ohne Butter- und Käsesteuer aus dem Ausland beschaffen, wenn die Kommission sich der Verbrauchsteuer nachlässig annehmen. Die Einführung von Milchzucker als eine präventive Maßnahme, die mit der vom Landwirtschaftsminister vorgeschlagenen Regelung des Marktverkehrs mit Schweizer Milch gleichzeitig mit der Regelung von Schmelzprodukten eine allgemeine Regelung der Schmelzpreise verbunden werde. Die gemeinsame Gestaltung der Schmelzpreise sei der Landwirtschaft durchaus unerschwinglich; ihre Vertretung sei nicht in der Lage, sie zu beistimmen, da sich der Markt ihrer Einwirkung entziehe. Trübsinnig genant aber wurde allseitig vor einem panischen Eingriff in den Milchmarkt. Weber sei dieser noch der Markt zu behaupten, noch lasse er sich bei der Gegenwart der Milchversorgung praktisch durchsetzen. Bei der Festsetzung der Kartoffelpreise wurde überaus fein Rücksicht genommen, wenn hier und da in den letzten Wochen eine Preissteigerung und Teuerung im Kartoffelmarkt eingetreten sei, so liegt dies daran, daß die Ernte in den wichtigsten Kartoffelgebieten nicht im Sinne gewachsen und behauptet geblieben sei. In den wichtigsten Gebieten sei die Kartoffel in weit größerem Maße als sonst im vorhergehenden Jahre geerntet worden. Die Preise der Kartoffeln seien nicht so niedrig, wie in den letzten Jahren, und die Kartoffel seien als ein Nebenprodukt der Landwirtschaft zu betrachten, das in der Regel nicht in den wichtigsten Kartoffelgebieten nicht im Sinne gewachsen und behauptet geblieben sei. In den wichtigsten Gebieten sei die Kartoffel in weit größerem Maße als sonst im vorhergehenden Jahre geerntet worden. Die Preise der Kartoffeln seien nicht so niedrig, wie in den letzten Jahren, und die Kartoffel seien als ein Nebenprodukt der Landwirtschaft zu betrachten, das in der Regel nicht in den wichtigsten Kartoffelgebieten nicht im Sinne gewachsen und behauptet geblieben sei.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Bericht über eine vertrauliche amtliche Befragung, die unter dem Vorsitz des Landwirtschaftsministers stattfand, von dem Landwirtschaftsministerium selbst ausgeben muß. Dieser Bericht ist nur als die bekanntesten einschlägigen Fragen der Landwirtschaftlichen Kreise ohne Kommentar, ohne ein Wort der Kritik wieder. Da auch nicht mitgeteilt wird, daß der Landwirtschaftsminister von Schulerer in der Befragung der Auffassung der Landwirtschaftskammern vorliegenden entgegengetreten ist, so muß die Veröffentlichung geradezu als eine Polemik gegen frühere und bestehende Maßnahmen der Reichsbehörden aufzufassen werden. Um so mehr werden sich die Konsumenten, ihre wirtschaftlichen und politischen Vertretungen rufen müssen, um alle Mißstände zu überwinden und die Preisbildung vorwärts zu treiben.

Gerate des Schmelz mit Viebesagen. Das Rohmaterial-Unternehmensamt der Stadt Bochum hat den Bericht festgestellt, den eine Anzahl gangbarer Viebesagen für unsere Nachbarn hat, und ist dabei zu ganz ungeheuerlichen Resultaten gekommen. Es wird hierüber berichtet: 1. Teeblätter. Die Schmelz enthält 12 Wollkugeln zu 25 Gramm, zusammen 42 Gramm, Preis 50 Pf., das Pfund kostet also 6 Pf. Der Tee ist geröstet und mit Zucker in Tabletten gepreßt. Der nach der angegebenen Verfahren aus einer Tablette bereitete Tee schmeckt unappetitlich und nur wenig an Tee erinnernd. 2. Armeefleischspezialitäten. Eine kleine Dose enthält 12 Wollkugeln zu 25 Gramm, gleich 30 Gramm, Preis 50 Pf. Das Pfund kostet also nach Abzug von 80 Pf. für freie Dosen nicht weniger als 7,20 Pf. 3. Rotweineiner Weinbohnen. Die Tablette kostet 75 Pf., Inhalt 70 Gramm, also kostet 1 Pfund 50 Pf., nach Abzug von 70 Pf. für 7 leere Dosen, nicht weniger als 4,55 Pf. 4. Gewürzte Kaffeebohnen. Eine Dose kostet die Tablette 60 Pf., Inhalt 50 Kubikzentimeter. Der Preis der Tablette stellt sich also nach Abzug von 1,80 Pf. für leere Dosen auf 9 Pf. Die Tablette enthält 9,3 v. S. Fett. Rechnet man, daß 3 Liter Milch zu 1 Liter eingebracht werden, so kostet der Liter ursprünglicher Milch, fast 20 oder 22 Pf., wie beim Milchhandel, 3 Pf. 5. Garantierte, feinstes Schokoladenbutter in Tafeln. Preis 50 Pf. Dose, Inhalt 50 Gramm. Das Pfund solcher Butter kostet also, nach Abzug von 1 Pf. für Wollkugeln, 5,20 Pf. 6. Feinste deutsche Feldbutter, hergestellt aus Milch und Rahm, f. Schokoladenmargarine. Der Karton kostet 1 Pf., er enthält nur 200 Gramm, das Pfund dieser Margarine kostet also, nach Abzug von 25 Pf. für die Verpackung, 2,75 Pf. Die



"Heldbutter" soll zur "Erhöhung der Kaltbarkeit" einen geringen Zusatz von Margarine enthalten, sie enthält aber keine Naturbutter, sondern lediglich Margarine. 7. "Rum-Geel", garantiert naturreiner, "hochkonzentrierter" Rum und Juckerlösung mit wenig Alkohol. Ein kleiner Karton, in dem sich ein Fläschchen befindet, das 30 Kubikcentimeter einer braunen Flüssigkeit enthält und 30 Bgr. kostet. Die Flüssigkeit besteht zum großen Teile aus Zuckerwasser, das 5 Gramm Alkohol in sich birgt. Ein Liter dieser Flüssigkeit kostet also 9,90 M. Wenn man noch den Alkohol in Rum untrachtet, würde 1 Liter des wirklich vorhandenen Rum 24 M. kosten. — Hebrisch verhält es sich mit der Zusammenlegung und dem Wert anderer "Liebergaben", mit denen vor allem den Kinderbewilligten das Geld abgeschwemmt wird. Diese Art Bücher müßte mit den schärfsten Mitteln bekämpft werden.

Zur Festlegung der Butterpreise. Das Schaumburg-Pöppelische Staatsministerium stellt in einer amtlichen Veröffentlichung fest, daß man dort „an sich in der Lage gewesen wäre, den Butterpreis nur um ein kleines gegenüber dem Preisbörse zu erhöhen.“ Aber das Aufführerumwelen ins Land habe das verhindert. — In einer Anzahl wehrfähiger Gemeinden sind in den letzten Tagen amtliche Höchstpreisfestsetzungen vorgenommen worden, die einen Unterschied sowohl bei bester wie bei Randbutter von 60 Bgr. aufweisen. Einige Randbutterhälften hatten 1,90 bis 2,20 M. als Höchstpreis für Vollbutter für völlig ausreichend.

Bessere Fürsorge für Kinderernährung. Auch die Hofersachen und andere Soferpräparate, die für die Ernährung von Kindern und Kranken unentbehrlich sind, sind ganz ungenügend im Preise festgesetzt und sogar ganz aus dem Handel verschwunden. Der Schutzverband der Rheinisch-westfälischen Lebensmittelhändler hat sich deswegen an das Reichsamt des Innern gewandt und ersucht, genügend viel Geld zur Herstellung dieser Nahrungsmittel den Fabriken zur Verfügung zu stellen. Das Reichsamt des Innern hat dem Schutzverband mitgeteilt, daß es noch Prüfung der Sachlage die Eingabe der Reichslieferantenstelle gegeben hat. Öffentlich gibt diese Stelle nur Hofer her, wenn die Fabriken sich verpflichten, auf Konjunkturgewinne zu verzichten.

Nationalistische gegen den Minder und Lebensmittel. Der Gesundheitsrat des Nationalvereins Landesvereins für Baden hat an den Reichsminister eine dringliche Eingabe gerichtet, in der Maßnahmen gefordert werden, die der unerträglichen Teuerung der Lebensmittel ein Ende machen sollen. Die Eingabe schließt: „Wir halten uns für gebührt, darauf hinzuweisen, daß die größte Gefahr für unsere innere Verhältnisse und für die Auffassung des Auslandes von unserer Kraft zum Aushalten besteht, wenn nicht sofort Maßnahmen in diesem wichtigsten Sinne für alle Fälle erfolgen.“ Das den höchsten Nationalisten diese Erkenntnis gekommen ist, läßt darauf schließen, wie getrieben unzulässig die Zustände in dem industriellen Sachsen geworden sind.

Militärischer Jugendklub. Der stellvertretende Kommandierende General des 20. Armeekorps zu Akenstein hat folgende Verordnung erlassen: Jugendliche beiderlei Geschlechts, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und nicht dem Coere oder Blotte angehören, dürfen in den Abendstunden keine Wirtschaften besuchen. Gastwirte oder deren Vertreter dürfen abends den Wirtschaften keinen Zutritt gestatten. Jugendliche dürfen nicht in Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Vertreter, sowie eine notwendige Einkauf von Waren und Warenhandlungen nicht unter das Verbot. Jugendliche dürfen nur mit Genehmigung ihrer Eltern oder deren Vertreter und außerhalb der Wohnung nur in deren Besitz Alkohol enthaltende Getränke zu sich nehmen. Die Verabfolgung von Alkohol enthaltenden Getränken und Tabak an Jugendliche zu verbotenem Genuss ist untersagt. Jugendliche dürfen keine Lichtbild-Schmähungen besuchen. Die Inhaber von Lichtbildhäusern oder deren Vertreter dürfen den Besuch Jugendlichen nicht dulden. Vom Verbot ausgenommen bleiben besondere Anordnungen, die als solche von Polizei- und Schulbehörden vorher geprüft und genehmigt wurden. Zuwiderhandlungen werden bestraft mit Geldstrafe bis zu 100 M., an deren Stelle, falls sie nicht beigetrieben werden kann, Haftstrafe bis zu sechs Wochen tritt, oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre. Welche Strafe trifft den, der in schändlicher Weise verabsäumt, die seiner Verantwortung unterstehenden Jugendlichen zur Befolgung der Befehle hinreichend anzuhalten. Eine Strafverfolgung gegen Jugendliche, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt. In diesen Fällen werden aber die zur Aufsicht Verpflichteten zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen.

Frankreich. Das Kabinett Viviani vor dem Rücktritt. Letzte Depeschen aus Paris melden, daß das Kabinett Viviani auf das offenkundigste gefährdet ist. Die Unterredungen, die der Ministerpräsident Mittwoch früh mit dem Präsidenten Poincaré gehabt hat, haben das Fortbestehen eines einmündigen Gegenüber zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Kabinett aufgedeckt. Die Sonderabschlüsse der Parteien im Senat und in der Kammer wurden in aller Eile zusammengeschrieben. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß heute noch der Rücktritt des gesamten Kabinetts erfolgt.

England. Eine Regierungserklärung zur Balkanfrage. Im Oberhaus richtete Lord Rosebury an die Regierung eine Anfrage, in der er sich über die Unternehmung auf dem Balkan zu erforschen verlangte. Lord Lansdowne erwiderte hierauf die Umstände, die zur Aussetzung der Expedition geführt hätten. Es handle sich im Augenblick nur um

eine kleine Truppenmacht, da gegenwärtig keine größere herangezogen werden könne. Inzwischen werde aber eine größere Streitmacht für den Dienst in Südosteuropa vorbereitet. Auch für Transportschiffe sei gesorgt, um die Truppen nach ihrem Bestimmungsort zu bringen. Diese Vorgehen seien in aller Eile getroffen worden, da Schnelligkeit von größter Wichtigkeit sei und Serbien nur so entzweit werden könne. Der Gebrauch, der von der großen Streitmacht gemacht werden solle, hänge zum Teil vom Stande der Dinge im Augenblick ihres Eintreffens ab. Die Ereignisse entwickelten sich in Südosteuropa sehr schnell. Zwei Ereignisse der jüngsten Zeit hätten eine einschneidende Veränderung der militärischen und politischen Lage mit sich gebracht, erstens die Aenderung in der Haltung der griechischen Regierung, die zu dem wohlüberlegten Entschlusse gelangt sei, daß sie durch ihre vertraglichen Pflichten nicht gebunden sei, um Serbien in der heutigen folgenschweren Krise zu Hilfe zu kommen. Dies sei eine gründliche Veränderung der Lage. Lansdowne fuhr fort: „Außerdem — es tut mir aufrichtig leid, dies sagen zu müssen — nimmt der Feldzug in Nordserbien einen derartigen Verlauf, daß die serbischen Truppen höchstwahrscheinlich dem Angriff, den sie von den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ausgeht sind, während die Bulgaren durch einen Dolchstoß in den Rücken der Serben beiseite, nicht sehr lange werden widerstehen können. Bei dieser militärischen Lage sind die Alliierten darin völlig einig, daß die Auffstellung der neuankommenden Verstärkungen mit Umsicht gewählt und eine Entscheidung angestrebt werden müsse. Wir werden versuchen, die englischen Truppen so zu verwenden, daß sie den Durchzug der Mittelmächte durch Bulgarien hindern. Hierüber wird noch beraten. Sir Charles Monro hat den Auftrag, so schnell wie möglich einen Bericht hierüber vorzulegen. Die Regierung wird sich nicht zu übereiltem Auftreten hinreißen lassen, das sich auf unbestimmte Gefährde führt oder nur dem Wunsch folgt, ein begrenztes Ziel zu erreichen. Alle Schritte werden mit Berücksichtigung der besten Ratschläge, die auf militärischen und maritimen Gebieten zur Verfügung stehen, unternommen werden.“

**lokales.**

Mittwoch, 28. Oktober.

**Die Kartoffelknappheit.**

Die Frankfurter Zeitung schreibt: Die Hoffnungen, die an die Bundesrats-Verordnung vom 9. d. M. für die Kartoffelversorgung geknüpft worden sind, haben sich nicht erfüllt. Kartoffeln sind, wenigstens im deutschen Süden und Westen, zu angemessenen Preisen nicht zu haben. So wird es von allenhalten berichtet: aus Würzburg, aus Mainz, aus Baden; auch in der Frankfurter Stadterordnetenversammlung hat gestern der Oberbürgermeister es mitgeteilt. Zum Grundpreis, der hier 905 M. beträgt, habe man keine Kartoffeln kaufen können; alle Bemühungen, von der Reichskartoffelstelle Kartoffeln zu erhalten, seien vergeblich geblieben; so habe man nun aus dem Westerrhein 40 000 Zentner zu 3,55 Mark bezogen. Die Menge ist natürlich noch unzureichend gegenüber der Verpflegung der Stadt, dafür zu sorgen, daß während der Winterperiode ausreichende Kartoffelmengen zur Ernährung der Bevölkerung — und zwar nicht bloß der Kinderbewilligten — zur Verfügung stehen; trotzdem kosten schon diese 40 000 Zentner 20 000 Mark mehr als sie nach der Verordnung kosten sollten!

Der Grundfehler ist offenbar der, daß man nicht direkt Höchstpreise festgelegt hat und doch man die Befehlsgewalt (oder, wie es hier heißt, die „Verstridung“) auf solche landwirtschaftlichen Betriebe beschränkt hat, die mindestens 10 Hektar mit Speisekartoffeln bestellen. Dadurch sind von der Enteignung nicht, wie es anfangs schien, etwa 5 Millionen Tonnen Kartoffeln befreit, sondern nur 2 bis 3 Millionen, nach einer Berechnung des Deutschen Landwirtschaftsrates sogar nur eine Million Tonnen, während von der ganzen Kartoffelernte, die diesmal auf die Rekordhöhe von 62 bis 60 Millionen Tonnen geschätzt wird, normal 15 bis 15 Millionen Tonnen und in diesem Jahre noch erheblich mehr für die menschliche Ernährung in Betracht kommen. Die Folge ist vor allem, daß überhaupt nur Güter von etwa 100 Hektar an von der Enteignung betroffen werden und daß, da es im Süden und Westen derartige Betriebe nur in geringem Umfange gibt, hier diese Zwangsmaßnahme kaum verhängt. Die Landwirte halten deshalb ihre Kartoffeln zurück und preisen auf die Grundpreise, die für sie erst dann als Höchstpreise wirken würden, wenn sehr große Kartoffelmengen aus dem Osten schnell hierherkommen und die Preise drücken, was auch nicht geschieht. Natürlich könnten sich jetzt die Städte einfach an die Reichskartoffelstelle wenden und von dieser die nötige Versorgung fordern. Und die Reichskartoffelstelle hätte jetzt unbedingt die Pflicht, mit rücksichtsloser Energie vorzugehen, durch Anforderung von Kartoffeln bei den Kommandanturen und auch im Süden und Westen und durch Enteignung der ihr zur Verfügung stehenden Mengen. Aber was sollen die Städte tun, wenn ihre Bemühungen bei der Reichskartoffelstelle erfolglos bleiben? Dann müssen sie eben doch zu höheren Preisen zu bleiben. Wenn nun die Städte schon ihre Preisprüfungsstellen ordnungsgemäß eingerichtet hätten und von den (gering noch nicht zureichenden) sonstigen Beständen der Verordnung vom 25. September Gebrauch machen wollten! Aber da fehlt es leider vielfach auch.

Und doch kann es so in keinem Falle bleiben. Daß die Kartoffel-Verordnung nicht ausreicht, ist wohl schon jetzt bewiesen, also muß sie schleunigst erweitert werden, indem der Grundpreis ausdrücklich zum Produzenten-Höchstpreis erklärt und die Preisübernahme-Befugnisse hart noch weiter erweitert wird. Dann muß weiter kategorisch und amtlich erklärt werden, daß die Landwirte diesem unter keinen Um-

ständen auf eine nachträgliche Erhöhung der Höchstpreise rechnen dürfen, auch nicht durch Bemerkungsaussprüche, die durch überreichliche Bemessung aus vertriebene Höchstpreis-Erhöhung wirken werden. Und dann muß die Reichskartoffelstelle auf entsprechende von ihren Zwangsabernahmungen Gebrauch machen, um die Kartoffeln herbeizuschaffen. Aber für das alles brängt die Zeit. Denn wenn jetzt nicht mit größter Schnelligkeit behandelt wird, dann kommen wir in die Frostperiode, in der der Beschaffung der Kartoffeln nicht mehr möglich ist. Und dann erleben wir dasselbe Schauspiel wie im vorigen Jahre, wo monatlang die Kartoffeln knapp und viel zu teuer waren, während sich dann, als die Frostzeit vorbei war, ein kaum zu bewältigender Ueberfluß herausstellte.

So khilbert eins der bedeutendsten bürgerlichen Blätter die künstliche Kartoffelknappheit und ihre Ursachen. Seine Ausführungen stützen sich auf Erfahrungen einer ganzen Anzahl Städte. Damit vergleiche man die schönen Hoffnungen der Rüstinger Stadtverwaltungsleitung auf diesem Gebiet, wie sie nebenbei in der letzten Stadtratssitzung zum Ausdruck kamen. Solange wir nicht die praktischen Ergebnisse dieser Hoffnungen als Befähigung zu buchen vermögen — und bis jetzt war das nicht der Fall —, erscheint uns die Auslösung der Frankfurter Zeitung beachtlicher, vielleicht nicht nur uns.

Das Kriegsvorleistungsmat der Stadt Rüstingen macht in einer besonderen Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß an Käufer- und Schenkerbesitzer noch kleine Mengen Zwittermittel abgegeben werden können. Ferner macht das genannte Amt darauf aufmerksam, daß in der städtischen Verkaufsstelle Güterstraße 42 noch wie vor frisches befestigtes Rindfleisch zu billigen Preisen erhältlich ist. Es ist vom Kriegsvorleistungsmat noch eine Anzahl Kinder angekauft, so daß die Preisprüfungsstelle vorläufig fortgesetzt werden können.

Die Preiskarten-Ausgabe findet am Sonnabend den 30. d. Mts., nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in den evangelischen Volksschulen statt.

Die Kriegsvorleistungsmat und die Arbeiter. Der Deutsche Holzarbeiterverband veranstaltete Montag, 1. November, im Saal des Herrn Sad-müller, Güterstraße 60, einen öffentlichen Vortrag mit Lichtbildern über die Kriegsvorleistungsmat und die Arbeiter. Der Vortrag hat bereits in einer großen Anzahl deutscher Städte mit großem Erfolg und bei zahlreichem Besuch aller Bevölkerungskreise stattgefunden. Es ist eine begründete Auffassung, die der Verband des Verbandes unternommen hat zu dem Zweck, in nachdrücklicher Form alle Kreise und Schichten der Bevölkerung auf die sittliche und wirtschaftliche Bedeutung der Kriegsvorleistungsmat hinzuwirken. Insbesondere aber soll der Arbeiter die große Bedeutung dieser wichtigen Frage vor Augen geführt werden. Der Verband labet zu diesem Vortrag auch seine Mitglieder und deren Angehörigen auch die übrige Arbeiterschaft und alle Schichten der Bevölkerung ein. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Wilhelmshaven, 28. Oktober.

Hund abhanden gekommen. Am Montag den 25. Oktober ist bei Sande ein wertvoller, braun getigelter, also weißer Jagdhund abhanden gekommen. Er hört auf den Namen „Toll“. Der Hund ist bei einer dort befindlichen Marine-Abteilung gesehen worden. Dem Wiederbringer wird eine Belohnung zugesichert. Sachdienliche Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei Wilhelmshaven, Wallstr. 17.

**Die Öhre.**

Zu Volkstheater gab es gestern den ersten Sodermann-Abend vor einem — wenn nicht Genuß — zu vergeuden ist — wohlbesetzten Hause. Das bei seiner Erscheinung heiligumstrahlte Werk hatte also auch gestern seine Anziehungskraft hier nicht verlohren. Es ist im Laufe der Zeit zu einem der am häufigsten gegebenen Schauspiele auf deutschen Bühnen geworden. Allgemein dürfte sein Inhalt bekannt sein, daß ein höheres Eingehen darauf überflüssig ist.

Die Aufführung gelang über Erwarten gut. Es kann das festgestellt werden trotz einiger Unbequemlichkeiten, die neu einstudierte Stücke bei einem noch nicht völlig eingestellten Personal im Gefolge haben. Die Rollenverteilung war sorgfältig vorgenommen und die Einstudierung verrät viel Mühe, so daß eine gute Gesamtleistung herauskommen konnte. Im einzelnen verdient besonderes Lob Herbert Michels als Robert Heinecke; die Auffassung der Rolle konnte nicht inniger und wärmer sein. Den Grafen Trost-Saarberg zeichnete Dir. Michels mit feinen Strichen. H. H. Denning wußte sowohl die Rolle des alten Heinecke, wie auch die des Referentenbrants Brandts prächtig durchzuführen, trotz des starken Kontrastes der beiden Charaktere. Gut traf gut die gemessene Rede und die seltene Vornehmheit des alten Rühlings. Frau Heinecke wurde von Gebhardt treffend gegeben, ebenso Leonore durch Frau Michels-Rneifel. Die Alma (Hel. Signer) war im ersten Akt abstoßend sicher, im dritten trat sie erst zum Schluß wieder die Auffassung des Vorters. Die übrigen Mitwirkenden trugen ebenfalls ihr Bestes zum Gelingen bei.

**aus aller Welt.**

Unwetter in Indien. Ein schweres Unwetter hat in Luzon große Verderben angerichtet. 200 Personen wurden getötet, 800 verwundet. Die Dorf- und Reisstätten wurden stark beschädigt.

Gewalttätiger Redakteur. Oskar Günlich — Verlag von Paul Hug. — Kolonialbericht von Paul Hug & Co. in Württemberg.

**Österr eine Beilage.**

**Bekanntmachung.**

In Ergänzung der Bekanntmachung des Setzungskommandanten vom 12. Oktober 1915, betr. die Behandlung erkrankter Personen durch nicht approbierte Heilpersonen, wird weiterhin verordnet:

3. Das Verfahren über die Abgabe von Heilmitte[n], die zur Behandlung von Haut- und Geschlechtskrankheiten und deren Folgeerkrankungen bestimmt sind, ohne ärztliche Verordnung.

Wahlmohlenen, den 23. Oktober 1915.

**Der Setzungskommandant.**

Auf Befehl:  
**Die Militärpolizeimeister.**

Hilmer, von Eubel. 4604

**Bekanntmachung.**

Nachdem die Urliste der in der Stadtgemeinde Rüstingen wohnhaften Personen, welche zu dem Jahre 1916 angesetzt sind, wird diese Urliste in Gemäßheit der Vorschriften des § 36 Abs. 2 des Reichsstatutenbuchs für das Deutsche Reich vom 27. Januar 1877 eine Woche lang, nämlich:

von 28. Oktober bis 3. November d. J. einsehlich in Rathaus-Bismarckstr. 168, Zimmer Nr. 2

jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Über gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste Einsprüche erheben will, hat dies innerhalb der angegebenen Auslegungzeit schriftlich oder zu Protokoll bei dem Stadtmagistrat zu erheben. Nachträglich wird bemerkt, daß die Berufung zum Anze eines Schöffen oder Geschworenen ablehnen können:

1. Mitglieder einer Deutschen geschlossenen Versammlung;
2. Personen, welche das fünfzehnte Lebensjahr bei der Beerdigung eines Geschworenen, oder an wenigstens fünf Sitzungstagen die Beerdigung eines Schöffen erfüllt haben;
3. Ärzte;
4. Apotheker, welche keinen Schülern haben;
5. Personen, welche das fünfzehnte Lebensjahr zur Zeit der Aufstellung der Urliste vollendet haben oder daselbst bis zum Ablauf des Geschäftsjahres vollenden werden;
6. Personen, welche glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermögen.

Diese Ablehnungsgründe können, unabhängig der gesetzlichen Verpflichtung, derselben demnach bei der Berufung zum Anze eines Schöffen oder Geschworenen geltend zu machen, schon jetzt während der oben angegebenen Zeit vom 28. Oktober bis 3. November d. J. bei dem Stadtmagistrat schriftlich oder zu Protokoll vorläufig eingetrakt werden.

**Stadtmagistrat.**

4613] Dr. Zuefen.

**Bekanntmachung.**

**Brottarten-Ausgabe.**

Die nächste Ausgabe der Brottarten findet am

Sonntag den 30. d. M., nachm. von 2 bis 5 Uhr

in den evangelischen Volksschulen statt. Jeder erhält die auf seiner Ausweisarte verzeichneten Brottarten gegen Einreichung der alten Brottarten-Abschnitte in der Schule seines Bezirkes. Die Ausgabe der Arten erfolgt für 4 Wochen. Rüstingen, den 26. Oktober 1915.

**Stadtmagistrat.**

Dr. Zuefen. 4597

**Bekanntmachung.**

Der Stadtmagistrat weist nochmals darauf hin, daß die Kriegsunterstützungen am 30. d. Monate in Rath's Wirtshaus hierüber, Edt Böcken- und Mithelich-Strasse, ausgezahlt werden.

Da wegen der Erhöhung der Unterstützungen die Karten geändert werden müssen, ist es unbedingt erforderlich, daß sämtliche Empfänger erscheinen.

Das Abholverfahren sowie die Stadtkämmerei-Hauptkasse hat an diesem Tage geschlossen. Rüstingen, 26. Oktober 1915. 4698

**Stadtmagistrat.**

Dr. Zuefen.

**Bekanntmachung.**

Das Arrestverfügungsbüro der Stadt Rüstingen macht bekannt, daß es die Schweinehälften nach einem kleinen Waid- und Gerstenmehl gemischt, Mele und Kartoffelmehl abzugeben hat und wollen sich Bezugsberechtigte Lieferungsformulare im Rathhaus, Bismarckstr. 168, Zimmer 3, ausheben lassen. Ferner ist noch ein kleiner Vorrat Schweinehälften frei, welche ebenfalls Lieferungsformulare im vorgenannten Amt ausgegeben werden. Rüstingen, den 28. Oktober 1915.

**Stadtmagistrat.**

Dr. Zuefen. 4611

**Arbeitsvermittlungsbüro und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmstr. 63 (Rathaus).**

Samstag 7. Januar, Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonntagen nachm.)

Offene Stellen:	Stellenangebote:
31 Arbeiter, 2 ja. Diensten für leichte Arbeit, 4 Hausdiener, 5 Dienstmädchen, 7 Stubenmädchen	10 Arbeiter, 10 Arbeiterinnen, 10 Arbeiterinnen, 10 Arbeiterinnen, 10 Arbeiterinnen
Wohnungs-Eingebote	
1 schön. Wohnung, 2 kleine Zimmer, 19 möbl. Zimmer aller Art, 7 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.	46 2-Zimmerwohnungen, 7 kleine Zimmer, 6 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.

**Metallbetten** an Privat. Katalog frei. Holzwarenwerk. Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür. **Volkshäuser, Rüstingen** Welfenstr. u. Himmstr. 4616

**Bekanntmachung.**

In der Sache, betreffend Einziehung eines Zertifikates des Wittels 1849 Rüstingen, Eigentümer Heinrich Baldens Hofmann, wurde die Sache dem Termin zur Verhandlung über die Einziehung auf Freitag, 12. Novbr. 1915 vormittags 11 Uhr im Amtsgebäude, Zimmer 9, angesetzt. Alle Beteiligten werden aufgefordert, im Termin ihre Rechte wahrzunehmen. Bei ihrem Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entscheidung festgestellt und wegen der Auszahlung über Hinterlegung verfügt werden. Rüstingen, 26. Okt. 1915. Großherzog. Amt Rüstingen. Hilmer. 4601

**VARIÉTÉ THEATER ADOLPH**  
Gastspiel Max Walden  
Täglich  
**Der Juxbaron.**  
Anfang punkt 8.15 Uhr  
Theaterkasse 10-2 Uhr und von 4 Uhr ab. 4608

**Schwedische Molkerei-Butter!**  
1 Pfund 2.30 M.  
5 Pfund 11.50 M.  
Jeweils Berrat.  
**Diedrich Jürgens**  
Himmstr. 4603

**B. F. Kuhlmann**  
Inhaber: E. Kuhlmann  
Bismarckstr. 69.  
Taschenmesser  
Dolchmesser  
Scheren  
Rasiermesser  
Rasierapparate  
Rasierkästen  
Seife und Pinsel  
Streichriemen  
Taschenmesser.  
Aeltestes Geschäft am Platze.  
Gegründet 1874.  
Bismarckstr. 69.  
**B. F. Kuhlmann.**

**Maurer**  
werden eingekr. 4602  
Reubun Reich- u. Anst. Str. 62.  
**Steißergehilfe**  
und Bedienung gesucht, löchster Sohn, abends 8 Uhr Abendk. 4610] G. Aditng, W. haben.

**Jung. Lautburlede**  
gesucht. Zu meiden Rathhaus Wilhelmshoerner Str. 63, Zimmer 8. 4609 Großherzogamt Rüstingen.

**Gesucht Hanshütterin.**  
Woo-Wirtshaus-Str. 7, 1. Et. 4602  
Zu sprechen abends 7 1/2-9 Uhr.

**Mädchen für die Küche**  
nicht unter 20 Jahren, sucht sofort Frau Hilgenhöder, Rüstingen, Rathaus-Restaurant, Wilhelmshoerner Str. 63. 4616

**Sozialdemokr. Wahlverein**  
Rüstingen-Wilhelmshoerner.  
Sonntag den 30. d. M., abends 8.30 Uhr  
im Gedweil, Wäfenstraße 91:  
**Mitglieder-Versammlung**

- Tagesordnung:**
1. Bericht über das verlossene Quartal.
  2. Bericht über die letzte Auskündigung in Berlin.
  3. Beschlußes.
- Mitgliedebuch ist vorzulegen.  
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist ein zahlreicher Besuch erwünscht.  
**Der Vorstand.**  
4500

**Zum Besten der Rüstinger Kriegshilfe!**  
Donnerstag den 4. November  
abends 8.30 Uhr  
im Parkhaus (Wester Herr Eddige)  
**Oeffentlicher Lichtbilder-Vortrag**  
zum U-Bootskriege  
„Geden der Tiefe“  
von Karne-Schriftsteller Hermann Heilmann, Rüstingen.  
**100 Lichtbilder.**  
Einstiegsloos im Vorverkauf: Rumm. Platz 1.00 M.,  
Saalplatz 50 Pf. Kartensortverlauf: Buchhandlung Jodisch,  
Gedweilstr. 9, Rüstingen. Zigarettenhandlung Strauß, Rüstingen, neben Wäfen, Rathhaus-Wilhelmshoerner Str. 63, Zimmer 8, Rathhaus-Zentralstr. 9, Zimmer 1.  
An der Abendkasse betragen die Preise: 1.20 M. bezw. 60 Pf.  
Um regen Besuch bittet  
**Der Vorstand des Hilfsvereins**  
Dr. Zuefen. 4614

**Zu Freitag und Sonnabend**  
verkaufe ich großen Posten  
Schmorbraten ohne Knochen pr. Pfd. 1.40 M.  
Rinderfilet pr. Pfd. 1.60 M.  
Geräucherte Koteletts pr. Pfd. 2.20 M.  
**Carl Krause, Schlachtermeister**  
Mitterstr. 44. 4605

Bei Trauerfällen wende man sich an  
**Ch. Popken** Beer-  
digungsinstitut Friede, Gökstr. 61, Tel. 544.  
Gewissenhafte Ausführung aller Besorgungen  
Gegr. 1887 Gegr. 1887

**Variété Metropol**  
Täglich Gastspiel der  
**Kölner Volksbühne**  
Dir. Peter Ebenred  
Ab Sonntag neues Programm  
Zwei neue Zosterstücke!  
Tolle Burlesken!  
Kühnes als Wirt-Kellner!!!  
Studentenrevue  
oder  
Anton als Hofkammerdiener.  
Während das große Variété-Program - Metropol-Ring mit neuesten Vorstellungen.  
Anfang 8 Uhr abends.  
Ausschlussung 7 1/2 Uhr.  
Lehrmeister Hiefert Paul Hug & Co.

**Todes-Anzeige.**  
Am 27. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, die Witwe  
**Marie Gerriets geb. Müller**  
im Alter von 85 Jahren.  
Die trauernden Kinder:  
August Palm und Frau geb. Gerriets  
Johann Bahmann und Frau geb. Gerriets  
Johann Gerriets u. Frau geb. Kappo, Südwestafrika  
Gerhard Gerriets. 4608  
Die Beerdigung findet am Sonntag nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Grenzstr. 28, aus statt.

**Volls-Theater**  
Edt Grenz- u. Bremer Str.  
Sende und folgende Tage  
abends 8.15 Uhr:  
**Die Ehre**  
4577  
Reverauf: In Rüstingen  
Zigarettenhandlung, Rüstingen,  
und im Zentralrestaurant.  
Familienacten  
haben Gattigkeit.

**B. B.**  
Banter Bürgergarten. 4645  
Täglich von 4 Uhr an  
Konzert.  
Hierzu ladet ein Nam. Vorstand.  
**Gestohlen.**  
Die erkannte Frau, die in der  
Kassette des Gummimantel  
mitgenommen hat, wird ersucht,  
den/den sofort zurückzubringen.  
Ist/ist erfolgt Anzeige. 4617

**Todes-Anzeige.**  
Durch einen Selbstmord  
erlitten wir die traurige  
Nachricht, daß unser lieber  
Sohn, Bruder, Schwager  
und Onkel, der Reichsrat  
**Adalbert Eckhoff**  
auf dem weltlichen Kriegs-  
schlachtfeld am 25. September  
im 28. Lebensjahre ge-  
fallen ist. 4607  
Rüstingen, 28. Okt. 1915.  
In tiefer Trauer:  
Johann Eckhoff und Frau,  
geb. Burgmann.  
Otto Dietz und Frau,  
geb. Eckhoff.  
Fritz Meier und Frau,  
geb. Eckhoff.  
Nicht konnt in fremder Erde,  
Aber Wohlwert!

**Todes-Anzeige.**  
Nach kurzer heftiger Krank-  
heit starb plötzlich und uner-  
wartet unsere liebe Tochter  
und Schwester  
**Elfriede**  
im Alter von 14 Jahren  
8 Monaten.  
Dies bringen Schmerz-  
erfüllt zur Anzeige  
Rüstingen, 28. Okt. 1915  
Wilhelm Hage nebst Frau,  
geb. Hagen, u. Kinder.  
Die Beerdigung wird nach  
bekannt gegeben.

**Todes-Anzeige.**  
Jeden  
**Vollverein „Woh auf“.**  
Nachruf!  
Wir bringen hiermit zur  
Kenntnis, daß schon vor  
einem unfer Mitglieder,  
Hilmer  
**Bernhard Konken**  
den Tod fürs Vaterland ge-  
funden ist. Wir werden ihn  
weiter in Ehren halten.  
4600 Der Vorstand.



## Teuerung und Landwirtschaft.

**I.**  
 IK. Von der Generalkommission der Gewerkschaften wird uns geschrieben: Die Eingabe, die der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und die Generalkommission der Gewerkschaften an den Reichskanzler richteten, um Maßnahmen zu empfehlen, wie der weiteren Preissteigerung der Lebensmittel zu begegnen und eine Verabreichung der hohen Preise möglich ist, gibt der Deutschen Tageszeitung Anlaß zu befragen, daß in der gegenwärtigen Zeit bei der Weltentemung solcher Wünsche auch scharfe und heftige Angriffe auf die Landwirtschaft erhoben wurden.

Die Zeit ist uns zu ernst, um uns mit bloßen Wünschen zu begnügen. Wir müssen im Interesse der Bevölkerung der Ursache der Lebensmittelteuerung auf den Grund gehen. Und wenn hierbei unberechtigte Ansprüche in landwirtschaftlichen Kreisen, wobei wir durchaus hervorzuheben haben, daß diese zum Glück nicht allgemeine erhoben werden, sich geltend machen, so sind wir doch geneigt, ein energisches Wort darüber zu reden, ohne denjenigen zu verletzen, der schuldlos an solchen Teuerungen ist.

Es kommt uns deshalb durchaus gelegen, wenn die Deutsche Tageszeitung vertritt, unsere Einwände gegen die hohe Preissteigerung, so weit sie der Landwirtschaft zur Last fallen, zu entkräften. Nur werden wir hier, wie in einigen tatsächlichen Gegenüberstellungen nachzuweisen, daß ihre Deduktion in der vielen unbillig ist. Auf unsere Anrogung hat der Landwirtschaftsverband durch eine persönliche Umfrage festgestellt, welche Veränderungen in den Arbeitslöhnen auf den großen Gütern zu verzeichnen sind. Wir hielten das deshalb für notwendig, weil wiederholt in der Deutschen Tageszeitung und auch von den Führern des Bundes der Landwirte behauptet wurde, gerade die gesteigerten Arbeitslöhne erlösen erheblich die Produktionskosten. Mit solchen allgemeinen Behauptungen kann man nichts anfangen, wenn sie nicht mit tatsächlichen Nachweisen belegt werden. In der Budgetkommission des Reichstages ist schon an den Bund der Landwirte die förmliche Aufforderung ergangen, er möge einmal selbst solche Lohnstatistik vornehmen. Zu einem Erhebungsstab hat unsere Aufforderung bisher nicht geführt. Wir haben deshalb selbst zu einer Erhebung gezwungen. Das Material dieser Erhebung ist in unserer Presse fast allgemein zum Ausdruck gekommen. Es bestätigt die Behauptung in der Eingabe an den Reichskanzler, daß die Löhne vielfach gleich geblieben sind, andererseits Lohnveränderungen den 20. höchstens 30 Pf. pro Tag gesahlt werden. Die Deutsche Tageszeitung hebt hervor, daß wir in der Eingabe nicht Rücksicht genommen haben auf die höheren Lohnlöhne, die die Landwirtschaft zahlt. Das ist nicht der Fall. In der Eingabe konnten wir nicht in aller Ausführlichkeit diese Einzelheiten behandeln. Unsere Umfrage, auf die wir Bezug genommen haben, hat wie die Deutsche Tageszeitung mitteilte wohl ergeben hat, auch den Naturallohn berücksichtigt. Dagegen stellt sich aber das sehr eigenartige Verhältniß heraus, daß die Löhne vielfach auf vielen Gütern abgelehrt worden ist, während auf anderen ein geringeres Auf-

rechnungspreis angesetzt wurde, als die Landwirte bei der Beschlagnahme für das Getreide erhalten haben. Hier werden also die Arbeiter noch um Einiges geschädigt, ganz abgesehen davon, daß diese Ablösung des Deputats nach der Bundesratsverordnung für die Selbstverpflegung nicht notwendig war, denn die Deputatsentnahme war von der Beschlagnahme frei. Allerdings leidet die Landwirtschaft durch den Vorteil für sich, in Anspruch nehmen kann.

Weiter wird von der Deutschen Tageszeitung behauptet, die Gefangenenarbeit habe keine Verbilligung der Leistungen herbeigeführt. Die Gefangenenarbeit betrage nur ein Drittel der normalen Leistungsfähigkeit. Wir haben uns bei unseren Parteifreunden, die vielfach zu Wachkommandos auf den großen Gütern befohlen wurden, erkundigt und erfahren, daß wenn auch in einzelnen Fällen die Leistungen der Gefangenen nicht ganz denen der freien Arbeiter entsprechen, die russischen Gefangenen allgemein sehr willig und fleißig sind. Ihre Leistung stand vielfach nicht hinter der des freien Arbeiters zurück. Wenn nun behauptet wird, daß der Landwirt für eine Arbeitskraft der Gefangenen 2,40 Mark zu verwenden muß, so müssen wir das als vollkommen unzutreffend bezeichnen, besonders schon deshalb, weil nach unseren Ermittlungen Löhne über 2 Mark in der Provinz Brandenburg zu den großen Zehntelheiten gehören. Wenn also freie Arbeiter, die von ihren Löhnen noch die Familie ernähren sollen, mit 2 Mark und geringerem Tagelohn auskommen müssen, dann würde die Einschaltung eines Drittels der Arbeitsleistung der Gefangenen mit 2,50 Mark ein so unwirtschaftliches System in der Landwirtschaft bedeuten, daß schon diese Gegenüberstellung auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit beanspruchen darf. Ingleich würde aber auch damit von der Deutschen Tageszeitung der Nachweis geführt werden, wenn wir ihre Angaben als zutreffend anerkennen können, daß die Lebensweise des baulichen Landarbeiters weit unter der der Gefangenen veranschlagt wird. Es steht schämlich im Arbeiterhaushalt in der Landwirtschaft aus, aber so trotzdem erkeint es uns doch nicht, als die Deutsche Tageszeitung mit ihrer Berechnung uns unferwillig bewies. Der Landwirt zahlt für die Gefangenen nur die Verpflegung, daß den Landwirt diese Verpflegung pro Tag 2,40 Mark kostet, ist eine maßlose Uebertreibung, die uns allerdings einen Einblick gibt, wie heute von einigen Landwirten Produktionskosten kalkuliert werden.

## Parteinachrichten.

**Schwedische Partei-Innauktion.** Die Genossen Käthe Carlson, Steffen und von Montan von sozialdemokratischen Parteivorstand ersprechend dem Antrage der Stockholmer Parteioptionen aus der Partei ausgeschlossen worden. Fünf Stimmen waren dagegen, darunter einige der bedeutendsten Führer, wie Hermann Lindquist, der Vorsitzende der schwedischen Gewerkschaftszentrale. Die erforderliche Dreiviertelmehrheit wäre bei einer Stimme mehr dagegen nicht erreicht worden. Das Resultat ist dem Trade Brantings zu verzeichnen, der an dem deutschfreundlichen Verhalten der Ausgeschlossenen bei Kriegsbeginn Anstoß genommen hat. Die jetzige Anklage

gründete sich auf ein Sammelwerk über die schwedische Auslandspolitik, an dem die Ausgeschlossenen mitgearbeitet haben sollen. Steffen & C. ist aber gar nicht Mitarbeiter gewesen. Das war dem Parteivorstand wohl bekannt, aber auch er wurde ein Opfer der Inauktion.

## Soziales und Volkswirtschaft.

**Reine Dividende und flugende Aktien.** Die Generalversammlung der Aktionäre der Annenborfer Papierfabrik bei Halle leitete die Dividende auf 17 Prozent fest. Die Papierpreissteigerung im Frühjahr hat also trotz der Verteuerung der Rohstoffe einen ganz netten Nutzen gebracht. Dennoch klagte der Aufsichtsrat über das schlechte Geschäft, indem er mitteilte, daß die Fabrik seit langem infolge Arbeitermangel mit halber Kraft arbeite. Betriebskosten seien durch die Verteuerung aller Rohstoffe stark gestiegen, doch hoffe man, wenn sich der Betrieb im letzten Umfang ausbreitete, erhalten lasse, schließlich durchzukommen. Dazu sei bemerkt, daß man bisher in Friedenszeit eine Dividende von 17 Prozent als einen leidlich guten Verdienst ansehe. Im Krieg freilich scheint man andere Begriffe davon zu haben. In dieser Versammlung wurde auch mitgeteilt, daß der Verband deutscher Tulpapierfabriken, der den Papiermarkt beherrscht, mit dem Jahre 1916 abläuft, aber wahrscheinlich erneuert werden würde.

## Aus dem Lande.

### Strohammer.

Kurs, 27. Oktober 1915.

Dem Notar Hiltl Fritz Lange, kurzzeit in Haft, wird Vergessen gegen die Germania-Bauvereinigung zur Last gelegt. Er war auf dem Hamburger Dampfer Futra in Dienst. Als das Schiff am 2. August d. J. in einem schwedischen Hafen lag, verließ er das Schiff, um die Arbeit zu suchen. Er weigerte sich, die ihm übertragenen Arbeiten auszuführen und ging schließlich gegen den Schiffskapitän vor. Der Klagsbeleg ist gekündigt. Er wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wozu 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden.

Das Schöffengericht Wilhelmshaven verurteilte die Witwe Emma Bräutigam aus Braunsdorf wegen Nötigungserbünde in 3 Fällen und Beleidigung in 2 Fällen zu 700 Mark Geldstrafe sowie ihre Abstinenzkammer Gertrud Kunzer aus Braunsdorf wegen Nötigungserbünde in einem Falle zu 50 Mark Geldstrafe. Die Angeklagte Kunzer war früher mit einem Oberingenieur in Wilhelmshaven verheiratet. Aus dieser Ehe stammte ein Kind, das nach der Scheidung der Eltern in Pflege gegeben wurde. Die Kunzer konnte die Trennung von ihrem Kind schließlich überwinden und sowohl sie als auch besonders ihre Abstinenzkammer schreiben dieserhalb Briefe an den geschiedenen Ehemann, in denen sie ihn durch Tadelungen zu nötigen versuchten, sich wieder mit der Kunzer zu verloben und ihr das Kind zu überweisen. In zwei Fällen soll hierbei die Bräutigam beleidigende Äußerungen gebraucht haben, indem sie dem Briefempfänger unehrenhafte Eigenschaften vorwarf. Die Angeklagten betreffen ihre Schuld. Sie geben an, die Briefe nur zur Wahrung berechtigter Interessen geschrieben

der damit gleich zu Richtenstein fuhr. Nachdem er dem Richter die Abschrift des Dokuments unter vier Augen vorgelesen, verbrannte er dieselbe und legte die Uebersetzung in Ziffern in Richtensteins Hände.

Der Diebstahl, der gemissachteteerrat am Geheimnis seines Königs, war geschehen und Richtenstein eilte damit, wie von Furien gepöbel, über die Grenze.

Diese Tat Brühl brachte über Sachsen namenloses Wehe: sie schandete das Kabinett zu Dresden an Oesterreichs Interesse und war der erste Grund, zwischen August III. und Friedrich II. eine Spannung und Geringschätzung zu erzeugen, deren schließlichen Ausbruch das arme Land auf das Bitterste empfinden sollte. Die Mittel standen in keinem Verhältnis zu dem durch sie erlangten Preise.

Brühl fühlte geringere Verdringung als es gekoft. Er hatte, je höher er stiegen war, eine desto tiefere Demoralisation an sich selbst wahrgenommen, die ihm kein Gutes und keine Zephäus vom Herzen wegnuligen imstande war.

Nach diesemerrat gleich er einem Menschen, dem keine Wahl mehr bleibt, als der eine Weg, den er einmal erwählt. Er ging ihn, und zwar mit vollem Bewußtsein. — Antonie indes fühlte sich als Gattin ungleich mohlter. — Sie wußte, daß nur Liebe Brühl zu dem allen getrieben, auch betrachtete sie ihn als eine Stosel für ihren Ehrgeiz. Er hatte schon zu viel gewagt, um nicht noch mehr zu wagen, und wenn Sulzowskis eiserne Ansehens ihm abging, so konnte sie mit ihrem klammernden Geiste nachsehen; denn daß er sonst in jeder Beziehung ungleich gekostet war als sein Gegner, davon hatte sie die mannigfaltigsten Beweise. — Ganzlich nur Wien, die Königin und die Geringschätzung den Sockel geschäftig unterminieren, auf dem Sulzowskis stand, so war ihm doch nicht leicht beizukommen, zumal jetzt, wo er die Seele des Polenkrieges war. August III. mußte einen so großen Widerwillen gegen die Geistespolitik haben, denn er hielt Sulzowskis fester als je; so ließ sich manches von ihm gefallen, zumal er die Ruhe über alles liebte und sich von seinen Gemüthsheiten nur mit äußerstem Widerstreben trennte. Er hatte nur einen Dämon in der Brust, einmal gewetzt, ihn wild unvorstellbar, den Dämon der Herrscherei.

(Fortsetzung folgt.)

## Friedemann Brühl

Roman von G. A. Brühl

### 8. Kapitel.

#### Die Medaille.

Dem Antonie von Kollowrat, solange sie noch lebte, war, doch manche Rücksicht in politischen Dingen zugebilligt hatte, konnte jetzt nach dieser Seite hin keine Grenze, keine Schonung mehr und kein Hof, der nicht allein auf Brühl und Antonie, sondern auch vornehmlich auf die Königin fiel, trat nun ganz offenkundig in den Vordergrund auf. Josephs und ihrer Koterie auch den geringsten Einfluß abzuschneiden.

Wenn die Liebe blind ist, so ist es der Haß in viel höherem Grade, und Sulzowski, der nie die feiner, ewig schwebende Courtoisie der Intrige befehlen hatte, warf nun in einem ungeschickten Augenblicke der Königin und ihrem Anhang mit plumper Faust den Fehdehandschuh hin, indem er den König beschwerte, die katholische Geistlichkeit einzuschränken. So kann ein Minister auf die ungeschickteste Weise dazu kommen, liberal zu sein.

Die Königin war darüber außer sich. Vater Guarini und die Sekretäre spien Feuer und Flamme. Brühl ludte sich ins Räucher.

Aber noch ein ganz anderes Bundesgenosse und Freund erhob sich, um Sulzowski zu Brühls Gunsten zu tätigen; es war einer jener dämlichen Freunde, die man verflucht, indem man sie bemerkt, und die man sein Uebelwollen nicht los werden kann.

Kunigund der Starke, der sich wahrlich nicht mehr Lebensfähigkeit als dem Kaiser von Oesterreich zugestanden haben mochte, hatte auf Grund der Vermählung seines Fürstentums mit Josephs unter Beistand und Einverständnis Sulzowskis und Antonies einen geheimen Teilungsplan für die Verleibung Kaiser Karls VI. gemacht. Obwohl nun durch Realisierung der pragmatischen Sanktion das nächste Säkularjubiläum jede Befürchtung Karls gegeben hatte, so

wählte derselbe doch zu gut, daß die heftigsten Papierverfälschungen oft genug in der Geschichte der Kabinette zu Wasser und die geheimen Bündnisse gewöhnlich besser gehalten werden, als die öffentlichen.

Diesen Teilungsplan schriftlich zu erhalten war des Kaisers Heiler Wunsch, und da das Kabinett zu Wien von Brühls Plänen Wind bekommen hatte, übernahm es eine vertraute sehr hohe Person, ihn zur Ausfertigung dieses Dokuments zu veranlassen. — Daß dies eine Infamie sei, fühlte er wohl und ersehnte, aber — er willigte ein, unter der Bedingung, daß Sulzowski falle.

Fürst Richtenstein verlor demnach sein Verbot am Hof zu Dresden und trat mit Brühl wegen dieser Angelegenheit in Unterhandlung.

Um sicher zu gehen, ward vor allen Dingen eine geheime Ziffernschrift verordnet, deren Schlüssel im Namen Richtensteins und der Einschließung der aus ihm hervorgehenden Zahlreihen lag. Die Doppelziffernschriften wurden akzentuiert. Richtenstein ver sprach schriftlich die Hilfe des Wiener Kabinetts zum Sturze Sulzowskis.

Brühl fühlte wohl, daß er sich hierdurch eine lebenslängliche Feindlichkeit schenkte, daß er dem Wiener Hofe eine furchtbare Waffe gegen sich selber in die Hand spielte, doch traute er sich, falls er nur erst das Geld allein in den Händen hätte, Muths genug zu, jedem Schlage zu begegnen, und wußte wohl, daß man in Wien nur im Notfall von dem äußersten Mittel Gebrauch machen werde.

Ein Neunter des Staatsraths, der nachmalige Kriegsminister Karbe, der einen luxuriösen Haushalt, viel Schulden und ein weites Gewissen hatte und von Brühl schon zu allerhand kleinen Verbrechen benutzet worden war, ließ sich für eine Summe Geldes und die schriftliche Zusicherung einer Standeserhöhung bewegen, die Urkunde aus dem Archiv zu hehlen und eines Abends in die Kammer des Siepmanns zu bringen, die dieser nach wie vor bewohnte.

Sobald benachrichtigte Brühl den Fürsten Richtenstein, daß er mit Ausdruck des Tages reiten müsse. Siepmann aber überliehe in der Nacht das Schriftstück in die Ziffernsprache.

Beim ersten Anbruch des Tages hatte Karbe sein Dokument von Siepmann wieder geholt, um es unbemerkt von seinen früheren Platz zu legen. Abschrift und Uebersetzung brachte Siepmann selbst in Form einer Wittschrift zu Brühl,

zu haben und begründen damit die Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil. Das Gericht schließt sich ihrer Ansicht nicht an. Es verwirft die Berufung der Kammer. Das Urteil gegen Bräutler wird auf 500 Mark Geldstrafe ermäßigt, da nur eine fortgesetzte Handlung des Rötigungsverluchs und eine Verleumdung als vorliegend angenommen wird.

**Lidenburg.** Die Bestimmungen über Petroleumbezug sind dahin erweitert, daß künftig auch diejenigen Haushaltungen mit weniger als 2400 Mk. Einkommen, die zwar Gasleitung besitzen, die aber nur in der Küche eine Gasanlage haben, von den Hausleuten Petroleum bekommen können. Neben Haushaltungen mit weniger als 2400 Mk. Einkommen abermietet, in denen keine Leitungen für Gas oder elektrisches Licht liegen, so kann ihnen auf schriftliches an den Magistrat zu richtendes Gesuch eine besondere Petroleummenge für diese Zwecke in beschränktem Umfang zur Verfügung gestellt werden. Abgabe von Petroleum für diese Zwecke darf jedoch nur auf besondere Verweisung des Magistrats erfolgen. Unter den gleichen Bedingungen kann für Einquartierung Petroleum zur Verfügung gestellt werden.

Die Notprüfungen in den höheren Schulen für die Schüler, die freiwillig ins Meer eintreten wollen, sollen aufgehoben werden. Auch denkende Schulmänner haben von Anfang an denselben Bedenken gegenübergestanden. Nun soll, wie die R. f. Z. u. R. melden, schon im August die Aufhebung gefordert worden sein. Begründet worden sei die Forderung damit, daß der Kriegswilligkeit nicht gerade nützlich gerührt habe, daß ferner die Ableistung der Prüfungen mitten im Herbst eine gewisse Unruhe in den Schullehrer bringe und daß schließlich die Notprüfungen nicht ohne bedeutliche Kosten für den akademischen Nachwuchs sein könnten. Der preussische Kultusminister habe bereits sich entlassen, die Notprüfungen grundsätzlich aufzuheben und wolle sie nur für die Schüler gestatten, die von der Schule weg zum Seeresdienst einberufen werden.

**Frank.** Städtische Lebensmittelversorgung. Die Stadt erhält in der nächsten Zeit in Dinstunden zehn Bindungen Kartoffeln geliefert, die der Rentner zu 4 Mark an die Bürger abgegeben werden. Auch Weizen (zu 6 Mark der Rentner) beschäftigt die Stadt schon zu essen, wenn so viel Bestellungen gemacht werden, daß eine Lagerung dabei herauskommt.

Von Einbrechern heimlich in die Wohnung wieder das benachbarte Wohnhaus. Es wurden bei den Hausleuten Korben und Kästen die Rohstoffe erbrochen und zerhackt und bei den Wirtin Wägen und Büchsen an den Goldstücken Kleingeldstücke gestohlen. Von den Dieben hat man keine Spur.

**Leer.** Der Mangel an Petroleum wird auf dem Lande und in den kleinen Städten, wo keine Ueberlandzentrale Niederlage vorhanden ist, sehr hart empfunden. So hat wegen dieses Mangels in Järhede die Fortbildungsschule geschlossen werden müssen.

Konzentration des Kapitals in der Margarinefabrikation. Die holländischen Margarinefabriken erleiden eine Verengung. Das holländische Handelsblatt meldet, daß die große holländische Anlagen-

butterfabrik in Amsterdam für 170 % an Jürgens Vereinigte Fabriken verkauft wurde, die der Van-den-Berg-Jürgens-Prinsen-Kombination angehört.

**Uden.** Holzschuhfabrik der Schuljugend werden jetzt in größeren Mengen aus Holland bezogen, um das teure Ueberlebensmittel zu erlegen und zu sparen. Auch in der Beschaffung dieses Artikels betätigen sich die Gemeindevorwaltungen. Die Stadt Düsselroth bezog als erste deutsche Gemeinde 4000 Paar solcher Holzschuhe, damit das noch vorhandene Ueberlebensmittel gelohnt werden kann. Viele andere Gemeinden sind diesem Beispiel gefolgt und haben ebenfalls holländische Holzschuhe angefaßt, um sie der ärmeren Schuljugend zur Verfügung zu stellen. Ein holländisches Fachblatt berichtet, daß gegenwärtig 37 deutsche Gemeinden rund 100 000 Paar holländischer Holzschuhe bezogen haben. Die Holzschuhe können auch im Winter getragen werden, denn eine entsprechende Fütterungseinlage bietet guten Schutz gegen Kälte und auch gegen Nässe.

Wie aufopfernd die Landwirtschaft für die Allgemeinheit tätig ist, veranschaulicht in einem Einzelband in den hiesigen Zeitungen der Direktor Schönings von der Emder Volkerei darzulegen. Demnach hatte eine Milchwirtschaft mit 10 Kühen in einem Jahre eine Ueberbilanz von 1083 Mark. Diese Rechnung war natürlich sehr vorteilhaft aufgestellt, galt es doch in erster Linie den Selbstbezug herauszurufen. Denn ist denn auch von anderer Seite genügend beigeleuchtet worden. Unerwähnt ist allerdings, woher die Landwirtschaft das Geld zur Deckung der Selbstbezüge nimmt. Denn die Preise für landwirtschaftliche Produkte finden gewaltig viel höher, wie in normalen Zeiten, wenn allerdings auch die Futtermittel sich nicht unmerklich verteuert haben. Nach der Rechnung des Herrn Sch. kann aber die Landwirtschaft früher schon gar nichts verdient haben, das vielmehr noch größere Verluste haben müssen. So hat denn Herr Sch. mit seiner Rechnung nichts anderes erreicht, als daß sie nicht ernst genommen wird. Das sieht Herr Sch. schließlich auch wohl ein, darum verweist er die ganze Angelegenheit auf das politische Gebiet hinüberzulassen; und läßt die Zeitungen als die Feinde der Landwirtschaft auftreten, denn aus deren Kreisen kämen die Rufe nach Abschleppen und billigen landwirtschaftlichen Produkten. — Die Behörden haben hoffentlich auch sein Verständnis für die „Not“ der Landwirtschaft, wie sie Herr Sch. darstellt, sondern sorgt für möglichst niedrige Preise im Interesse der Verbraucher.

**Bremen.** Der Tod eines jungen Paares wurde am Mittwoch in der Gropelinger Vorstadt entdeckt. Bei der Inhaberin einer dortigen Wirtschaft mietete sich Dienstag nachmittags ein junges Paar ein, das nach freigegebenem zu sein und einen Angehörigen hier besuchen zu wollen. Als Abend für die Wirtin überlag den Mann der Vermieterin eine Tafelkuchen und Ueberreste. Nachdem beide noch kurze Zeit fortgegangen waren, kehrten sie gegen 6 Uhr abends zurück. Auf ihren Wunsch wurde ihnen das Abendbrot in das Zimmer gebracht. Als gestern gegen Mittag trotz Klopfens keine Antwort aus dem von dem Paar bewohnten Zimmer kam, wurde Verbot durch geschickt. Beim Nachsehen fand man beide: leblos im Bett vor. Nach den Ermittlungen handelt es sich bei dem Mord an einen Mädchenbauer, der aus Wilhelmshaven kommt. Ueber die Persönlichkeit seiner Begleiterin ist noch nichts bekannt. Offensichtlich liegt Vergiftung vor.

**Hannover.** Ein vernünftiges Urteil. In einer Weintraube in Hannover waren noch Eintritt der Polizeistunde noch einige Gasse anwesend, als ein gemaltiger Regen losbrach. Sie blieben im Hof, trotzdem der Wirt Schürmann, der den Wirt zur Anzeige brachte, gerichtlich verurteilt den Wirt, obwohl ihm geglaubt wurde, daß er nach der Polizeistunde wieder Speisen noch Getränke verkauft habe. Das Reichsgericht aber hob das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung, indem es den Regen als Grund des längeren Verweilens anlock und deshalb einen strafbaren Grund — trotz der Uebertretung — verneinte.

**Riel.** Findlinge als Schmutzstücke für Arbeitergräber. Drei große, sehr gute Steinblöcke, welche bei den Tiefbauarbeiten am Riel-Ostkanal aus ihrer tausendjährigen Ruhe im Schoße der Erde geblieben worden sind, treten jetzt die Welle nach dem weltlichen Kriegskampfe an. Die Steine wurden hier behauen und mit hiesigen Inschriften versehen. Sie sind dazu bestimmt, Mäntelgräber gefallener norddeutscher Krieger in Frankreich zu schmücken. Die Rollen tragen wohlhabende Rielier Privatleute.

**Aus aller Welt.**

**Beirater Lebensmittellieferer.** Wegen Ueberbreitung der Gochkrankheit für die Wirtin am 10. Uig. verurteilte die Strafkammer in M. Klabach den Landwirt Gommen (Kobberich) zu zwei Monaten, dessen Tochter zu einem Monat, den Landwirt Holter aus Vork zu sechs Wochen Gefängnis.

**Abzug eines französischen Flugzeuges.** Ein Flugzeug des Marinefliegerparks, in dem zwei Piloten saßen, ist infolge einer Motorexplosion aus etwa 1000 Meter Höhe auf die Gegendungen von Saint-Paul-sur-Mer abgestürzt. Beide Piloten sind getötet.

**Gesunkene Schiffe auf der See.** Vor der See von Antwerpen und weiter Stromaufwärts liegen noch mehrere gesunkene Schiffe, deren Eigentümern und Namen nicht bekannt sind und die so schnell wie möglich geborgen werden müssen. Das Kaiserliche Strom- und Hafenamt Antwerpen hatte die Eigentümer öffentlich aufgefordert, sich bis zum 21. Oktober zu melden. Nach dieser Zeit sollen die Schiffe verkauft werden.

**Literarisches.**

In der Serie Die Mächte des Weltreiches, Berlin: Buch- und Kunstverlag, Berlin SW 68, ist schon das fünfte Heft erschienen. Es behandelt: England. Volks 75 Pf., Preis 20 Pf. Das Heft enthält neben viel anderem: Die Entstehung des englischen Mittelalters. Die englische Revolution — Die englische Kolonialpolitik — Die Handelsmarine — Die englische Weltmacht — Die Kolonien und ihre Verwaltung — Das letzte Leben — Schicksal des holländischen Reiches. Von diesen Heften sind bisher erschienen: Das Japanische; Die Türkei und Bulgarien; Dänemark; Schweden und die Seeherren. Preis wie oben. Ueber den Fortschritt der Weltgeschichte sagt der Herausgeber, daß durch sie die elementarsten Kenntnisse von den menschlichen, sozialen und politischen Beziehungen der am Weltfrage verwickelten Völker vermittelt werden sollen, um dadurch die freigelegten Ergebnisse beurteilen und verstehen zu können.

**Gochkrankheit.**

Freitag, 29. Oktober: vormittags 4.15 nachmittags 0.45

**Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.**

Nach der Arbeiterbewegung Wilna.

**II.**

Druckersquartier, 8. Oktober 1918.

„Den Traum sah ich ein fünfständiges Weizenbrot; früher träumte ich nur von der Polizei.“ Mit diesen Worten begrüßte mich heute früh Genosse M. Der Wechsel seines Traumbildes reflektiert die veränderten Verhältnisse, die Stimmungen, Wünsche und Sorgen der Arbeiterklasse. Das Schwergewicht der allmählich brütenden politischen Folgen des Jares tritt in den Vordergrund. Frau Sorge schwingt das Zepter der Lebensmittelversorgung. Gen. M. war lange Jahre in Sibirien. Ohne Urteil, ohne Verhandlung gelangte er als Verbannter nach dort. Dazu genigte, daß ihn ein Kolporteur der Verleumdung eines legalen Anklages in einer legalen Sitzung beschuldigte, der lediglich das Unglück hatte, des Wohlwollens des Polizeimanues erregt zu haben. Der begriffliche Haß gegen die Volksgeliebte hat aus dem Wunsch den Willen geboren, die gefährdete Polizei mit dem Gewehr der Gossrueur sei nachträglich doch noch von den Deutschen gelassen genommen worden. Nun atmet man erleichtert auf, weil die gefährdete Erziehung des Politikers von der Strafe verurteilt ist.

Trotzdem kann sich die Arbeiterklasse noch nicht so bewegen, wie sie die soziale Initiative ergreifen, wie es ihrem inneren Drange entspricht. Die sozialen Verbindungen sind noch nicht anerkannt; öffentliche Verhandlungen nicht gestattet, das Binde- und Verständigungsmittel der Presse fehlt. Das ist ein großer Mangel. Früher erschienen in Wilna ungefähr 30 Zeitungen und Zeitschriften. Die Redakteure und Journalisten haben an den Oberkommandierenden petitioniert, um die Zulassung des Wiedererscheinens der Blätter zu erwirken. In dem engen Rahmen der Bewegungsmöglichkeit versuchen die professionellen Vereine die dringenden sozialen Aufgaben zu erfüllen. Die Kulturbildungsarbeit steht dabei nicht an letzter Stelle. Mit dem Schulwesen für die Armen war es bisher traurig bestellt. Die offiziellen Schulen standen gänzlich in dem Dienst der Kultifizierungskolonisten. Die Mutterbrüche der Mädchen sind darin verortet. Die schloßen Privat-schulen unterwarfen sich willig den Einflüssen der russischen Polizei, dem Gebot der Reaktion im politischen Geste. Die Folge dieser Mißstände war, daß sogar viele Kinder von Juden als Hausknechten anzuwerben. Um die arbeitende Jugend aus dem Laide der Unterdrückung herauszugeben, grün-

deten die professionellen Vereine schon vor 12 Jahren eine legale Arbeiterklasse. Ihr Unterrichtsplan umfaßt das elementare Wissensgebiet, räumt aber auch der Muttersprache, ferner theoretischer und praktischer Nationalökonomie den notwendigen Platz ein. Die Schule bedarf der Ergänzung. Um nicht Analphabeten darin aufzuweisen zu müssen, sollen Kinderhelfer ins Leben gerufen werden. Mit dieser Forderung beschäftigte sich das Zentralkomitee ebenfalls in den letzten Sitzungen. Eine Verwirklichung der Forderung der Mittel und Bedienung des Interesses für die Kulturverrichtungen der professionellen Vereine war der praktische Niederschlag der Erörterungen.

Wie weiter mitgeteilt wird, besteht augenblicklich keine Aussicht, durch das Gelingen der Cooptation (Zuzahl) eine Vertretung in die Stadt дума einzuführen zu lassen. Nach Auskunft des bedeutenden Bürgermeisters ist die ganze Duma ausgeschaltet. Die deutsche Verwaltung arbeitet jetzt nur mit dem Magistrat. Die Duma lie unter den gegebenen Verhältnissen, wo schnell reformierend eingegriffen werden müsse, zu schwächen und lähmen, um mit ihr Ergriffenes leisten zu können. Schnelle Arbeit in familiärer und sozialer Hinsicht ist jedoch dringender erforderlich. Zudem wolle man an den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen vorläufig nichts ändern. Eine Neuordnung der holländischen Verwaltung sei zu erwarten, wenn der Oberkommandierende eine Säuberung für dieses Gebiet erlasse. — Man einigte sich dahin, die Ansichten der Arbeiter über Mißstände und erforderliche Maßnahmen dem deutschen Bürgermeister von Fall zu Fall vorzutragen zu lassen. In der Aussprache machte sich wohl die gewohnte Neigung zu Zäsuren bemerkbar, aber doch nur als Einseitigkeiten und keine Seitenprünge; der Wille zu praktischer sozialer Arbeit beherrschte die Stimmung und wies die zu wandelnde Wege.

Ein Zusammenarbeiten mit der deutschen Verwaltung ist auch bereits erfolgt. Oberbürgermeister Pohl besuchte die Rache, ließ sich alle Einrichtungen zeigen, forderte die Speisen und sprach sich anerkennend über das von den Arbeitern Geschaffene aus. Vertrauensleute der professionellen Vereine werden legitimiert, Waren von ausländischen heranzubringen; für die neuangehende Arbeit garantiert die Verwaltung kostenloser Herabgabe der erforderlichen Räume.

In den gelebten Zusammenkünften der legalen professionellen Vereine pulsiert ein starkes Leben. Selbst die Erziehung der Verwaltungsangelegenheiten nimmt das Interesse der Anwesenden vollständig in Anspruch. Deutlich war ich Zeuge bei den Schneidern und Schneiderinnen.

Die Organisation zählt annähernd 700 Mitglieder. Fast die Hälfte davon, ein sehr großer Teil Arbeiterinnen, hatte sich in das nicht allgütige Poloz hineingeworfen. Mit gespannter Aufmerksamkeit nahm man die Verwaltungsberichte, ferner die Mitteilungen über die Arbeiten der Zentralkommission entgegen. Anpaulus, Irubelund sprachen die Verdienstlicher und Diskussionen. Die große Arbeitslosigkeit und Teuerung erklärte es zur Genüge, daß man sich sehr viel mit der Frage der Vergrößerung der Rache und der Einrichtung einer Produktionsgenossenschaft beschäftigte. Aber niemand sprach von seinen eigenen Sorgen. In diesen Fragen war man ganz sachlich. Die allgemeine Not blieb das einzige Thema. Aber auch ohne persönliche Noten waren die Schilderungen anschaulich und farbenreich. Schon in normalen Zeiten ist das Los der Verunsicherten durchaus nicht gering. Bei voller Beschäftigung erzielen Schneiderinnen wöchentlich 5 bis 6 Rubel. Schneider bringen es im Durchschnitt auf 10 bis 12 Rubel. Das ist für Wilnaer Lebensbedingungen wenig. Einmal sind die Erwerbsmöglichkeiten sehr unregelmäßig und zweitens ist die Lebenshaltung teuer; wenn man über die allerbestehenden Bedürfnisse hinausgehen will. Die Anführer, die ein Feldarbeiter in Deutschland zu befriedigen gewohnt ist, namentlich in Bezug auf seine Wohnung, Kleidung, Erhaltung, Fortbildung, kann man sich hier nicht mit denselben Einkommen erlauben. Nun sind die meisten Schneider und Schneiderinnen arbeitslos. Die von den professionellen Vereinen eingerichtete Rache ist daher als eine außerordentlich segensreiche Einrichtung zu begrüßen. Die Mitteilung, daß eine zweite Rache in einem anderen Stadtteil, wo vorwiegend polnische Arbeiter wohnen, eingerichtet werden soll, wurde mit Begeisterung zur Kenntnis genommen. Die holländische Arbeiterklasse liefert damit einen schönen Beweis ihrer Solidarität. Den Schluß der Zusammenkunft bildete die Neuwahl des Vorstandes, die schließlich erfolgt. Dabei zeigte sich, daß die Arbeiterinnen als durchaus vollberechtigt und gleichwertig betrachtet werden. Die meisten der Vorgesetzten waren weibliche Vereinsmitglieder. Alle Vorgesetzten stellten sich den Anwesenden vor. Dann wurden die Stimmzettel verteilt. Jeder schrieb seine Kandidaten auf und gab den Brief im Verloren des Kandidats ab. Trotz der dringenden fürchterlichen Enge entfernte sich niemand, ehe nicht alle geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren. Dann ergoß sich ein breiter Strom von dem Rache zur Rache, um dort das frugale Abendbrot einzunehmen.

Dank, Kriegsberichterstatter.